

Mein Schmuck und Ehrenkleid

Liebe Gemeinde,

kennen Sie diesen Alptraum? Wir treten nackt in einen dunklen Raum, plötzlich geht das Licht an und wir stehen vor einem Publikum von tausenden von Menschen, ganz ohne Kleider. Das ist richtig peinlich und wenn dann schweißgebadet in unserem Bett aufwachen, dann schauen wir erst einmal, ob wir unser Schlafgewand noch anhaben.

Im unserem heutigen Text geht darum, ob wir einmal nackt vor Gott stehen werden oder? Doch hört selbst.

Die Bibel – 2. Korinther 5, 1-10 - Volkstrauertag – 14.11.2021

1 Das wissen wir: Unser irdischer Leib ist vergänglich; er gleicht einem Zelt, das eines Tages abgebrochen wird. Dann erhalten wir einen neuen Leib, eine Behausung, die nicht von Menschen errichtet ist. Gott hält sie im Himmel für uns bereit, und sie wird ewig bleiben. 2 Voll Verlangen sehnen wir uns danach, den neuen Leib schon jetzt überzuziehen wie ein Gewand, 3 damit wir nicht nackt, sondern bekleidet sind, wenn wir unseren irdischen Körper ablegen müssen. 4 Solange wir in diesem Körper leben, liegt eine schwere Last auf uns. Am liebsten wäre es uns, wenn wir nicht erst sterben müssten, um unseren neuen Körper anziehen zu können. Wir möchten den neuen Körper einfach über den alten ziehen, damit alles Vergängliche vom Leben überwunden wird. 5 Auf dieses neue Leben hat uns Gott vorbereitet, indem er uns als sicheres Pfand dafür schon jetzt seinen Geist gegeben hat. 6 Deshalb sind wir jederzeit zuversichtlich, auch wenn wir in unserem irdischen Leib noch nicht bei Gott zu Hause sind. 7 Unser Leben auf dieser Erde ist dadurch bestimmt, dass wir an ihn glauben, und nicht, dass wir ihn sehen. 8 Aber wir rechnen fest damit und würden am liebsten diesen Leib verlassen, um endlich zu Hause beim Herrn zu sein. 9 Ganz gleich ob wir nun daheim bei ihm sind oder noch auf dieser Erde leben, wir möchten in jedem Fall tun, was Gott gefällt. 10 Denn einmal werden wir uns alle vor Christus als unserem Richter verantworten müssen. Dann wird jeder das bekommen, was er für sein Tun auf dieser Erde verdient hat, mag es gut oder schlecht gewesen sein.

Wir feiern heute auch deswegen Volkstrauertag, weil Jesus gerade im Leiden und in den Widrigkeiten des Lebens mit dabei ist. Diese Zuversicht wird uns als Christen hier in aller Deutlichkeit und zu allem Trost zugesprochen: "Unser irdischer Leib ist vergänglich; er gleicht einem Zelt, das eines Tages abgebrochen wird. Dann erhalten wir einen neuen Leib, eine Behausung, die nicht von Menschen errichtet ist. Gott hält sie im Himmel für uns bereit, und sie wird ewig bleiben." Wenn wir heute an Opfer von Krieg, Gewalt und Terror und an die verfolgten Christen denken, dann tun wir das von unserer christlichen Auferstehungshoffnung her.

Wichtig ist auch, dass wir an diesem Tag an die verfolgten Christen denken. Wenn sie gefragt werden, was wir für sie tun können, dann kommt sehr oft die Antwort: „Vergesst uns nicht, betet für uns.“ Darum ist es wichtig sich zu informieren. In den Mainstream-Medien taucht das Thema „verfolgte Christen“ kaum auf, darum brauchen wir Organisationen wie Open Doors (www.opendoors.de) oder den Nachrichtendienst IDEA (www.idea.de), um uns sachgerecht und fundiert zu informieren. Bei IDEA wird jeden Monat ein nur aufgrund seines Glaubens inhaftierter Christ vorgestellt, um für ihn zu beten. Es steht auch immer die Adresse der Regierung des Landes dabei, damit man sich für seine Freilassung dort einsetzen kann.

Als Beispiel benenne ich den Gefangenen des Monats November, den indischen Pastor Raju Manji aus dem Bundesstaat Uttar Pradesh. Die Polizei hatte ihn am 7. September wegen angeblicher Zwangsmission verhaftet. Die Sicherheitskräfte gaben damit einem Mob von radikalen Hindu-Nationalisten nach. Sie hatten den ursprünglich aus Westbengalen stammenden Pastor und weitere Christen, die sich in einer Kirche zum Gebet versammelt hatten, brutal niedergeschlagen. Nach dem Angriff verhaftete die Polizei Manji und beschuldigte ihn, gegen das Antikonversionsgesetz von Uttar Pradesh verstoßen zu haben. Angaben seiner Ehefrau Nuri zufolge ist ihr Mann den Armen zugewandt und missionarisch tätig. Die Antikonversionsgesetze, die es mittlerweile in mehreren

indischen Bundesstaaten gibt, ermöglichen es hinduistischen nationalistischen Gruppen, mit dem Vorwurf der Zwangskonversion falsche Anschuldigungen gegen Christen zu erheben. Zudem schränken sie auch das Recht ein, friedlich für den eigenen Glauben zu werben. In Uttar Pradesh wurde das Gesetz im November 2020 eingeführt. Ein halbes Jahr später saßen auf dieser Grundlage schon mehrere Dutzend Menschen hinter Gittern. Beten wir für sie und den Pastor.

Paulus schreibt im heutigen Text: "Ganz gleich ob wir nun daheim bei ihm [Jesus Christus im Himmel] sind oder noch auf dieser Erde leben, wir möchten in jedem Fall tun, was Gott gefällt." Das ist eine Motivation, die uns in schweren Zeiten helfen kann. Manchmal gleicht unser Leben einer Tunnelfahrt. Manchmal hat man den Eindruck, als wenn nach langer Tunnelfahrt vorne, in weiter Ferne, ein helles Licht zu sehen ist. Wer einmal im St. Gotthard-Tunnel in einem Stau stand, kann dies gut nachvollziehen. Eben noch dachte man, dass diese Tunnelfahrt wohl nie ein Ende haben wird. Man hat sich derart mit seinen Gedanken an diesem dunklen Zustand festgesogen, dass man das Licht, aus dem man ja kam, gar nicht mehr als ein solches in Erinnerung hat. Was sieht man während einer Tunnelfahrt? Richtig, nicht viel. Nur die unmittelbare Umgebung. Und die sieht nicht vertrauenserweckend aus. Und nun sieht man in der Ferne diesen hellen Schein. Sofort kommen die Erinnerungen wieder, die man mit diesem Licht verbindet. Hier spricht Paulus nicht mehr über Leiden und Todesangst, sondern - im Gegenteil - er kommt in der gleichen Situation zu einem ganz anderen Ergebnis: Mit Jesus schöpfen wir Mut und Hoffnung für das Leben. Und das gibt uns auch Trost und Hoffnung in Trauer.

Der Glaube an Jesus gibt nicht nur Sinn und Halt in diesem Leben, er sorgt auch dafür, dass wir nach dem Tod nicht nackt vor Gott stehen werden. Ich will dies mit einer Liedzeile deutlich machen: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.“ Dies bedeutet, dass auch wenn wir unseren irdischen Körper mit dem Tod verlieren, bekommen wir durch den Glauben an Jesus Christus einen viel schöneren himmlischen Körper geschenkt, eben ein Schmuck und Ehrenkleid. Und durch den Glauben an Jesus Christus verliert auch der letzte Satz unseres Textes seine Schrecken: „Dann wird jeder das bekommen, was er für sein Tun auf dieser Erde verdient hat, mag es gut oder schlecht gewesen sein.“ Gott wird uns auch auf das Ansprechen, was in unserem Leben schief gelaufen ist. Das wird uns im Gericht auch als Christen nicht erspart bleiben. Und wir werden beschämt und nackt dastehen. Aber dann wird Jesus Christus an unsere Seite treten und sagen: Dafür bin ich am Kreuz gestorben. Ich gebe Dir mein Schmuck und Ehrenkleid. Dann können wir wieder unser Haupt erhaben und freudig aufblicken.

Gerettet sind wir im Gericht Gottes durch unseren Glauben an Jesus Christus. Wenn es hier heißt, dass wir uns vor „Christus als unserem Richter verantworten müssen“, geht es auch darum, dass Jesus uns danach fragen wird, was wir mit seiner Hilfe getan haben. Wir sind vor Gott für unser Tun und Lassen verantwortlich.

Und weil viel über das Tun gepredigt, will heute mal über das Lassen predigen.

Es ist nicht nur Sünde, wenn ich Böses tue, sondern auch wenn Hilfe unterlasse, wie es die folgende Geschichte zeigt:

Es ging darum, eine wichtige Arbeit zu tun und JEDER war sicher, dass sich JEMAND darum kümmern würde. IRGENDJEMAND hätte es ja tun können, aber NIEMAND tat es. JEMAND wurde wütend, weil es JEDERMANNNS Arbeit war. JEDER dachte, IRGENDJEMAND könnte es machen, aber NIEMAND wusste, dass JEDER es nicht tun würde. Schließlich beschuldigte JEDER JEMAND, weil NIEMAND tat, was IRGENDJEMAND hätte tun können.

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.

Es ist also nicht nur Schuld, wenn ich Böses tue, sondern auch wenn ich Gutes nicht tue. Martin Luther hat das in seiner Auslegung zum kleinen Katechismus mit eingearbeitet und ich will hier beispielhaft seine Auslegung zum Gebot "Du sollst nicht stehlen" zitieren:

"Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten."

Es ist also nicht nur Fehlverhalten, wenn ich Böses tue, sondern auch, wenn ich es bleiben lasse, z.B. auf Menschen zuzugehen, die neu in unsere Gemeinde kommen

- Jesus möchte, dass wir wahrnehmende Gemeinde werden. Dazu kommt es erst einmal an, dass wir wahrnehmen, wow, da ist jemand Neues, der zu uns kommt. Ich freue mich über jeden der kommt. Teilen wir unseren Glauben mit diesen Menschen.
- Jesus möchte, dass wir einladende Gemeinde werden, aber das schaffen wir nur, wenn wir so verhalten, dass sich andere eingeladen fühlen. Und das liegt an Dir, ob du auf Menschen zugehst, mit einem Lächeln auf den Lippen. Und ich kann sagen, dass man dieses Lächeln auch hinter der Maske sieht. Sind wir auch bereit neue oder wiederteilnehmende in unseren festen Gruppen, Kreisen und Teams willkommen zu heißen?
- Jesus möchte, dass wir wertschätzende Gemeinde werden. Wenn jemand kommt, dann dürfen wir ihn kennen lernen, mit allem was er mitbringt und womit er uns und unsere Gemeinde bereichert. Ich finde es schön, dass wir Menschen haben, die mitarbeiten. Und es ist gut, dass es ganz unterschiedlichen Menschen sind, die mit ihrer Art und ihrem Wesen Jesus lieben und ihm nachfolgen.

Und alles zielt auf die Mitte Jesus hin.

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid

Ich darf mir von Jesus mein Böses Tun und mein Unterlassen des Guten vergeben lassen.

Von dieser Vergebung her, mit anderen barmherzig umgehen und wahrnehmende, einladende und wertschätzende Gemeinde sein. Dann leben wir die von Jesus Christus geschenkte Gerechtigkeit.

Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)